

Abstract

Das Übersetzen eines Romans – Handwerk oder Kunstfertigkeit? Ist jede literarische Übersetzung ein eigenständiger Text, nur dass er auf einer Vorlage basiert? AutorenInnen übertragen ihre Welt in Worte, bilden ihre Gedanken ab, ÜbersetzerInnen die der AutorenInnen, zusätzlich zu ihren eigenen. Das Lektorat bringt seine Wünsche ein, streng geleitet von marktwirtschaftlichen Aspekten. Der Buchhandel muss das Ergebnis wohlsortiert präsentieren – die Leserschaft ist so anspruchsvoll wie wankelmütig.

Bis eine Romanübersetzung in den Händen der LeserInnen liegt, sind viele Entscheidungen zu treffen. In dieser Arbeit werden die Einflussfaktoren auf eine Romanübersetzung aus vier Perspektiven betrachtet: aus der Sicht der AutorInnen, der ÜbersetzerInnen, der LeserInnen und der Verlage, die per Interview oder Fragebogen ganz persönlich Auskunft geben zum Prozess einer literarischen Übersetzung.

Gezeigt wird dabei, dass Literarisches Übersetzen nur wenig mit Kunst zu tun hat, dafür sehr viel mit Enthusiasmus und Ausdauer, mit Talent und der Liebe zum geschriebenen Wort. Herausgearbeitet wird, weshalb AutorInnen so gut wie keinen Einfluss auf die Übersetzung ihrer Romane haben und warum sich AutorInnen und ÜbersetzerInnen trotzdem grundsätzlich auf Augenhöhe begegnen, nur nicht, was die Bezahlung betrifft. Diese Arbeit veranschaulicht, dass VerlegerInnen gleichzeitig in drei Richtungen sehen können (müssen) und dass dem Leserpublikum dieser Konflikt letztlich egal ist, es möchte nur eines: unterhalten werden.